

Zeitbedingte Ausprägungen des Islam

Der Islam braucht eine Reform, die die Zeitbedingtheit vieler seiner Ausprägungen sieht, ohne dabei die Tradition zu verlassen. Das betonte der Islamexperte Smail Balic im Dezember im Wiener "Haus der Industrie" bei der Eröffnung des 7. Wiener Kulturkongresses zum Thema "Globalisierung oder 'Kampf der Kulturen'?". Der aus Bosnien stammende muslimische Kultur- und Religionswissenschaftler Balic - vor seiner Pensionierung Oberstaatsbibliothekar an der Wiener Nationalbibliothek - stellte im Rahmen der Veranstaltung sein neues Buch vor, in dem er versucht, das Konzept eines alternativen, "europa-konformen" Islam zu entwerfen.

Islamische Gruppen würden den Koran oft fälschlich als zeitlos deuten, so Balic. In der Tradition des Islam gibt es laut Balic Anweisungen, die für

die heutige Zeit nicht einfach wörtlich übernommen werden dürfen. Auch die Sharia, das islamische kanonische Recht, sei eine Konstruktion der Nachwelt Mohammeds und in ihrem Gesamtumfang heute nicht mehr akzeptabel. Balic kritisierte besonders, dass die Instrumentalisierung des Islam zu politischen Zwecken überhand genommen habe. Es sei nirgendwo festgeschrieben, dass der Islam sowohl Religion als auch Staatstheorie ist. Der "Islam muss von der Politik abgekoppelt werden", forderte Balic. Gewalt sei kein Markenzeichen des Islam, sein "erster Grundsatz" sei vielmehr der Schutz des menschlichen Lebens.

Islam als tiefverwurzeltes Feindbild

Der Islamexperte und Publizist Heinz Nussbaumer wies auf die Angst der Muslime hin, "dass ein

unpolitischer Islam eines Tages eine ebenso unbedeutende Rolle spielen könnte wie das Christentum heute". Nussbaumer mahnte zur Vorsicht im Umgang mit den Begriffen "Westen" und "Islam". Beide seien unscharf, einen homogenen Westen gebe es ebenso wenig wie eine geschlossene islamische Welt. Das "Feindbild Islam ist in uns tief verwurzelt", westliche Medien würden in ihrem Zwang zur Zuspitzung in der Berichterstattung zur Aufrechterhaltung von Vorurteilen und Verkürzungen beitragen, kritisierte der Publizist.

Nussbaumer stellte aber auch Stereotypen der Muslime bei deren Betrachtung des Westens dar, etwa die Überzeugung, dass die Christen den Monotheismus verraten hätten (die islamische Theologie interpretiert traditionellerweise die christliche Dreifaltigkeitslehre fälschlich als "Glauben an drei Götter" und damit als "shirq", als "Götzendienst"). Bei vielen Muslimen gebe es ein Gefühl der Ohnmacht gegenüber der fremden und "unmoralischen" West-Kultur, "deren Gaben der Muslim zugleich bewundert und hasst", meinte Nussbaumer. Auf Grund der Wanderungsbewegungen gebe es heute zwischen dem Westen und dem Islam keine scharfen Trennlinien: "Der Islam gehört zur europäischen Lebenswelt".

Gemeinsames erkennen

Muslime würden mit westlicher Unterstützung unterdrückt, etwa im Konflikt zwischen Palästinensern und Israel: Auf diesen in der islamischen Welt weit verbreiteten Eindruck wies Peter Heine, Professor für Islamwissenschaft an der Humboldt-Universität in Berlin, hin. Die wichtigsten Ideologen des Islam würden den Westen als aggressive Kraft zeichnen, die sich gegen den Islam richtet. Auch im islamischen Raum ausgestrahlte Fernsehserien wie "Dallas" oder die Krimiserie "Derrick" zeigten laut Heine für die Muslime das Bild einer Gesellschaft, in der Neid und Intrige sogar innerhalb der Familie an der Tagesordnung seien.

Die europäische Öffentlichkeit fühle sich oft unverstanden, wenn sich Muslime gegen europäische Expansion wehren, sagte Heine. Er rief dazu auf, die Gemeinsamkeiten beider Kulturkreise zu erkennen. Abend- und Morgenland hätten im Monotheismus und dem Erbe der klassischen Antike gleiche Wurzeln. "Vieles, was wir gemeinsam ha-

ben, ist uns gar nicht bewusst", so Heine.

Ein "europa-konformer" Islam?

Im Rahmen der Kongresses präsentierte Smail Balic das im Böhlau-Verlag erschienene Buch "Islam für Europa. Neue Perspektiven einer alten Religion", worin er seine Vorstellungen eines "europa-konformen" Islam darlegt. Jenseits des heute oft mit religiösem Fanatismus und politischem Radikalismus gleichgesetzten Islam zeichnet Balic das Bild einer toleranten, konsensfähigen und weltoffenen Religion. In verschiedenen Aufsätzen beschäftigt sich der muslimische Theologe mit den Chancen eines christlich-islamischen Dialogs und nimmt auch zu umstrittenen Themen wie dem Frauenbild des Islam Stellung. Balic plädiert für einen Islam, der die demokratischen und pluralistischen Gesellschaften Europas bereichern könnte.

Wien, 4.12.01 (KAP)